

Unterstützt gemeinsames Musizieren die Ressource der Bindungsstärke in Familien mit Kindern mit Behinderung? Eine videographische Untersuchung

Familien mit Kindern mit Behinderung

Ein Kind mit einer Behinderung zu bekommen, kann eine Familie vor besondere Herausforderungen stellen. Es entstehen auf mehreren Ebenen neue Anforderungen für Eltern, die zuvor meist wenig einkalkuliert werden und innerfamiliär den Beziehungsaufbau und die Beziehungsgestaltung beeinflussen können. Familienstresstheorien, wie beispielsweise das „Family Adjustment and Adaption Response Model“ (vgl. Patterson 2002, S. 350) zeigen auf, dass diesen Herausforderungen familiäre Ressourcen entgegenwirken. Zu diesen zählen beispielsweise familiärer Zusammenhalt, Vertrauen und die gegenseitige Unterstützung (vgl. Eckert, 2014, S. 21).

Musik und interpersonelle Interaktion

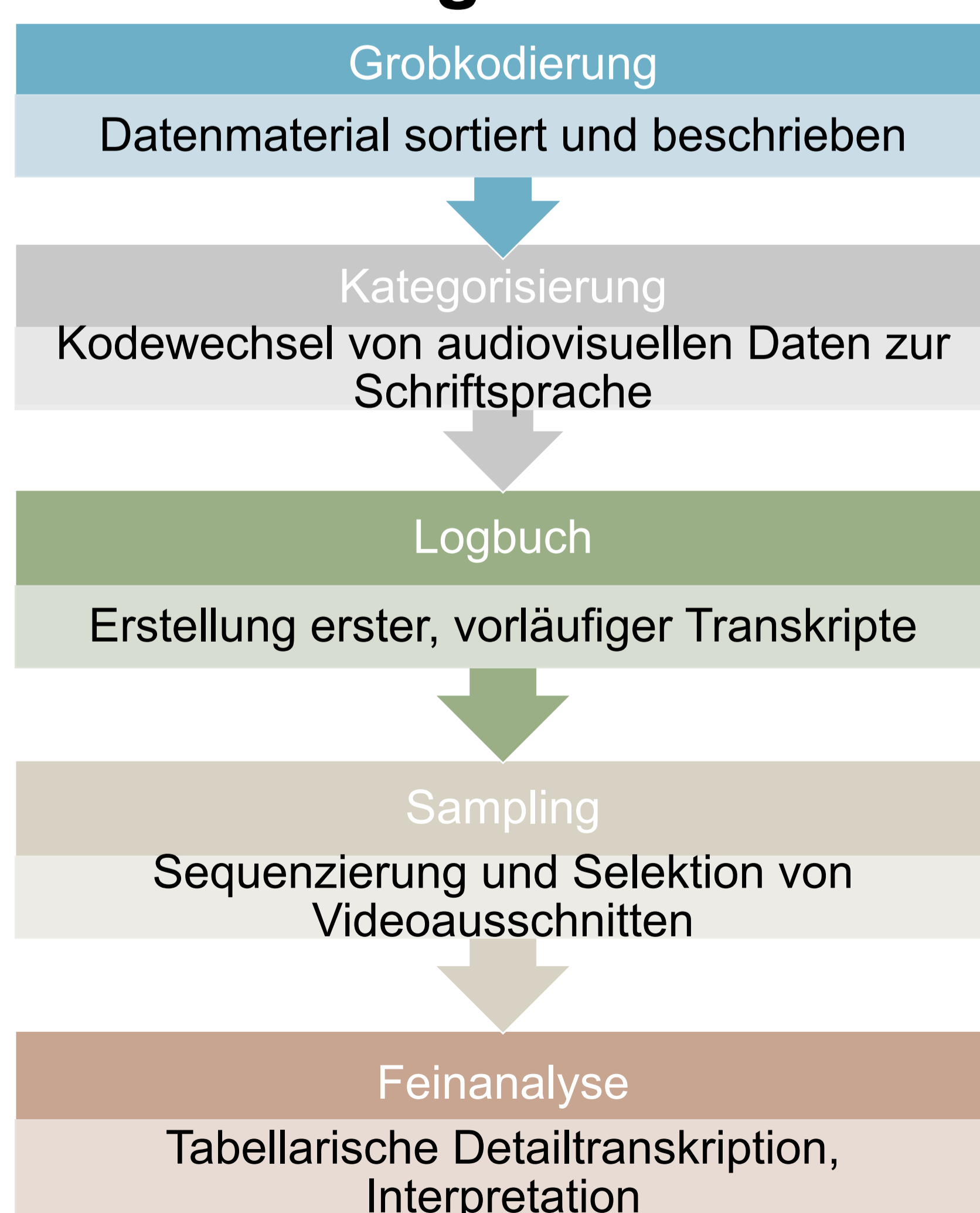
Musikalische Interaktion kann eine kommunikative Funktion einnehmen, wenn die Beteiligten aufeinander hören und über Klänge in Austausch kommen (Cross 2014). Gemeinsames Musizieren erfordert ein intensives aufeinander Einstellen und Einschwingen. Eine entstehende Synchronizität kann eine Erfahrung von sozialer Verbundenheit auslösen und sich positiv auf die gegenseitige Wahrnehmung auswirken (Miles, Nind & Macrae, 2009). Musik bietet die Möglichkeit, sich in einem Prozess des Aushandelns gegenseitig Raum zu geben sowie sich eigenen Raum zu schaffen und diesen einzunehmen (vgl. Cross, 2014). Das daraus resultierende Gemeinschaftserleben begünstigt ein „Verschmelzen“, beschrieben mit dem Begriff „self-other-merging“, wodurch soziale Verbindungen intensiviert und bestärkt werden. Die entstehenden Beziehungen sind in der Regel nachhaltig und über den Moment des Musizierens hinaus von Bedeutung (Tarr et al., 2014).

Musik als Interaktionsoption?

Methodisches Vorgehen: Videointeraktionsanalyse

In dieser **Einzelfallstudie** wurden exemplarisch **musikalische Mutter-Kind-Interaktionen** rekonstruiert und analysiert. Der zum Zeitpunkt der Datenerhebung siebenjährige Sohn hat eine dyskinetische Zerebralparese, die sich stark auf seine Motorik und damit einhergehend auf seine Kommunikationsfähigkeit auswirkt. Die Videos zeigen, wie Mutter und Sohn gemeinsam Lieder gestalten: während die Mutter singt, sitzt der Junge auf ihrem Schoß und begleitet die jeweiligen Lieder mit Bewegungsgesten. Die Interpretation der Daten folgt einer **ethnomethodologischen Positionierung** (vgl. vom Lehn, 2018).

Auswertung der Daten



Ergebnisse



Emotionale Wirkung

- Stimmungsregulation während des Singens
- Spiegelung des kindlichen Affekts durch die Mutter
- Mutter übernimmt positive Grundstimmung



Interpersonelle Synchronisierung

- Abstimmung von Bewegungen und körpersprachlichen Ausdrücken
- Anpassung in Intention, Intensität und Tempo der Liedgestaltung an kindliche motorisch-koordinativen Fähigkeiten



Kommunikation durch Musik

- Positiv aktivierende Einladung zur musikalischen Gestaltung wird umgesetzt
- Bekundung von Zuneigung durch das gesungene Lied



Kompetenzerleben

- Ausdruck von Anerkennung im Rahmen der musikalischen Gestaltung
- Rekonstruktion von musikalischer und sozialer Wirksamkeit

Die vorliegende qualitativ-rekonstruktive Studie zeigt ein detailliertes Bild, inwiefern gemeinsames Musizieren die familiäre Ressource der Bindungsstärke fördern kann.

Diskussion

Es können, im Sinne der Untersuchungen von Miles, Nind & Macrae (2009), Momente identifiziert werden, in denen durch das gemeinsame Musizieren eine **Synchronisierung** zwischen Mutter und Kind stattfand.

Auch bestätigt sich in Folge dessen die **positive Auswirkung** des gemeinsamen Musizierens auf die **Stimmung** der Akteur:innen. Darüber hinaus lassen sich die entstandenen Momente der **Koordination und Kooperation** als Indikatoren des **Self-Other-Mergings** beschreiben, die nach Tarr et al. (2014) die interpersonellen Beziehungen auch nachhaltig beeinflussen.

Weiter wird das Potenzial der Beziehungsgestaltung während des gemeinsamen Musizierens (Cross, 2014) und die damit verbundene Möglichkeit der **musikalischen Kommunikation** von Mutter und Kind genutzt, was sich hier erkennbar auf die Qualität der Interaktion auswirkt.

Von besonderer Bedeutung angesichts der familiären Situation erscheint zudem das **mütterliche Erleben der kindlichen Kompetenz**, welches vor allem hinsichtlich der Behinderung ihres Kindes von Bedeutung ist (Eckert, 2014, S. 21).

Cross, I. (2014): Music and Communication in music psychology. *Psychology of Music*, 42(6), S. 809-819, DOI: 10.1177/0305735614543968 [17.02.2023]

Eckert, A. (2014): Familien mit Kindern mit einer Behinderung: Leben im Spannungsfeld von Herausforderung und Zufriedenheit. *Teilhabe*, 53(1), S. 19-23.

Lehn, D. (2018): Ethnomethodologische Interaktionsanalyse. In Corsten, M. & Moritz, C. (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Videoanalyse* (S. 183-196) Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Miles, L. K., Nind, L. K., & Macrae, C. N. (2009). The rhythm of rapport: Interpersonal synchrony and social perception. *Journal of Experimental Social Psychology*, 45(3), 585-589. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2009.02.002> [17.02.2023]

Patterson, J. M. (2002): Integrating Family Resilience and Family Stress Theory. *Journal of Marriage and Family*. Jg. 64, 2/2002. S. 349-360.

Tarr, B., Launay, J. & Dunbar, R. (2014): Music and social bonding: "Self-other" merging and neurohormonal mechanisms *Frontiers in Psychology*, 5 (2014). DOI: <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2014.01096> [Zugriff: 17.02.2023]